Barry Jordan

LETTERS FROM

BRIEFE AUS

LAMBARENE

6 short pieces for organ

6 kurze Stücke für Orgel

In honour of Albert Schweitzer

for Rhonda

The texts are taken from Schweitzer's book "Briefe aus Lambarene". These are not real letters, however, but reports written to supporters of Lambarene at lengthy intervals. They cover the years 1924 - 1927. The rough translations, which could certainly be improved, are by me.

These extracts may be read out loud, or printed (perhaps in condensed form) in a programme, or even left out altogether.

It would be possible to play just a selection of movements. The duration of the entire suite is approximately 13 minutes (without texts).

The piece is available to all for performance; printing and photocopying is allowed. Please however inform me of any performances via the contact form on my web-site: http://www.barryjordan.de/html/contact.html

Magdeburg, October 2013

Diese Texte sind Albert Schweitzers Werk "Briefe aus Lambarene" entnommen. Diese sind aber keine wirklichen Briefe, sondern Berichte oder gar Rundbriefe, die der Doktor in größeren Abständen Freunden und Förderern seines Wirkens in Afrika schrieb. Sie decken die Jahre 1924 - 1927 ab.

Diese Auszüge können vorgelesen werden, in einem Programm gedruckt (evtl in gekürzter Form) oder ganz weggelassen werden.

Es ist möglich, nur einen Auswahl der Sätze zu spielen. Im Ganzen dauert die Musik etwa 13 Minuten (ohne Texte).

Das Ausdrucken, Kopieren und Aufführen dieses Stücks is ausdrücklich ohne Einschränkung erlaubt. Bitte, informieren Sie mich über evtl Aufführungen über das Kontaktformular auf meiner Internetseite: http://www.barryjordan.de/html/contact.html

Magdeburg, Oktober 2013

Rechte bei / Rights administered by SAMRO, Johannesburg

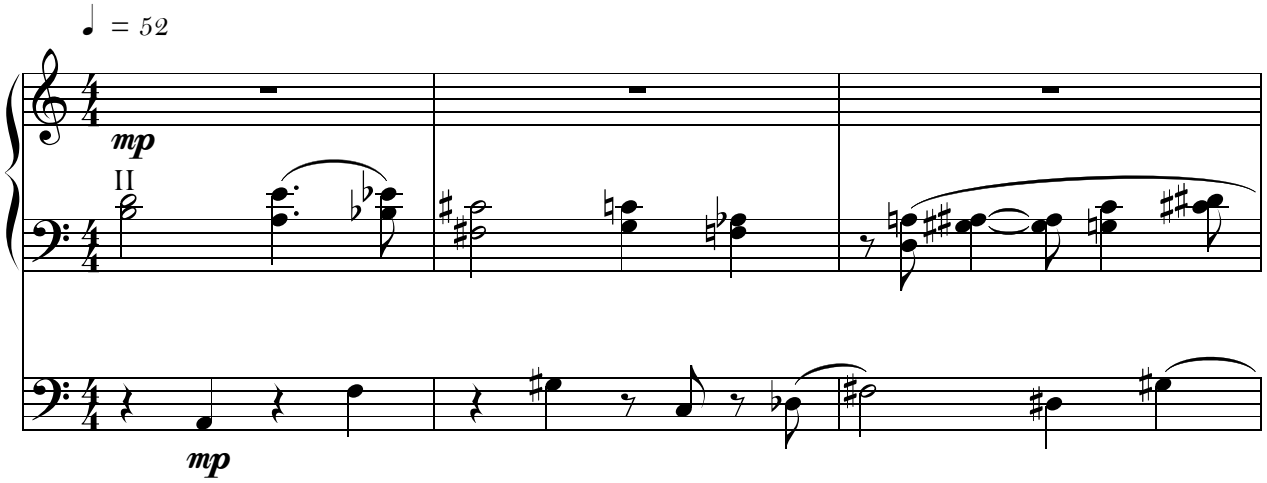
Am Donnerstag morgen, dem 21. Februar, noch im Dunkel der Nacht, verläßt der holländische Dampfer, der mich zu meinem zweiten Wirken nach Afrika hinausträgt, den Hafen von Bordeaux. Herrlicher Nordostwind ist auf der Fahrt nach Süden hinter uns her. In der Kabine ist es grimmig kalt, als wären wir als Gefrierfleisch nach Afrika verfrachtet worden. Die Dampfheizung ist unbrauchbar. Unser Trost ist, daß von den kommenden Tagen jeder folgende wärmer sein wird, als der vorhergegangene.

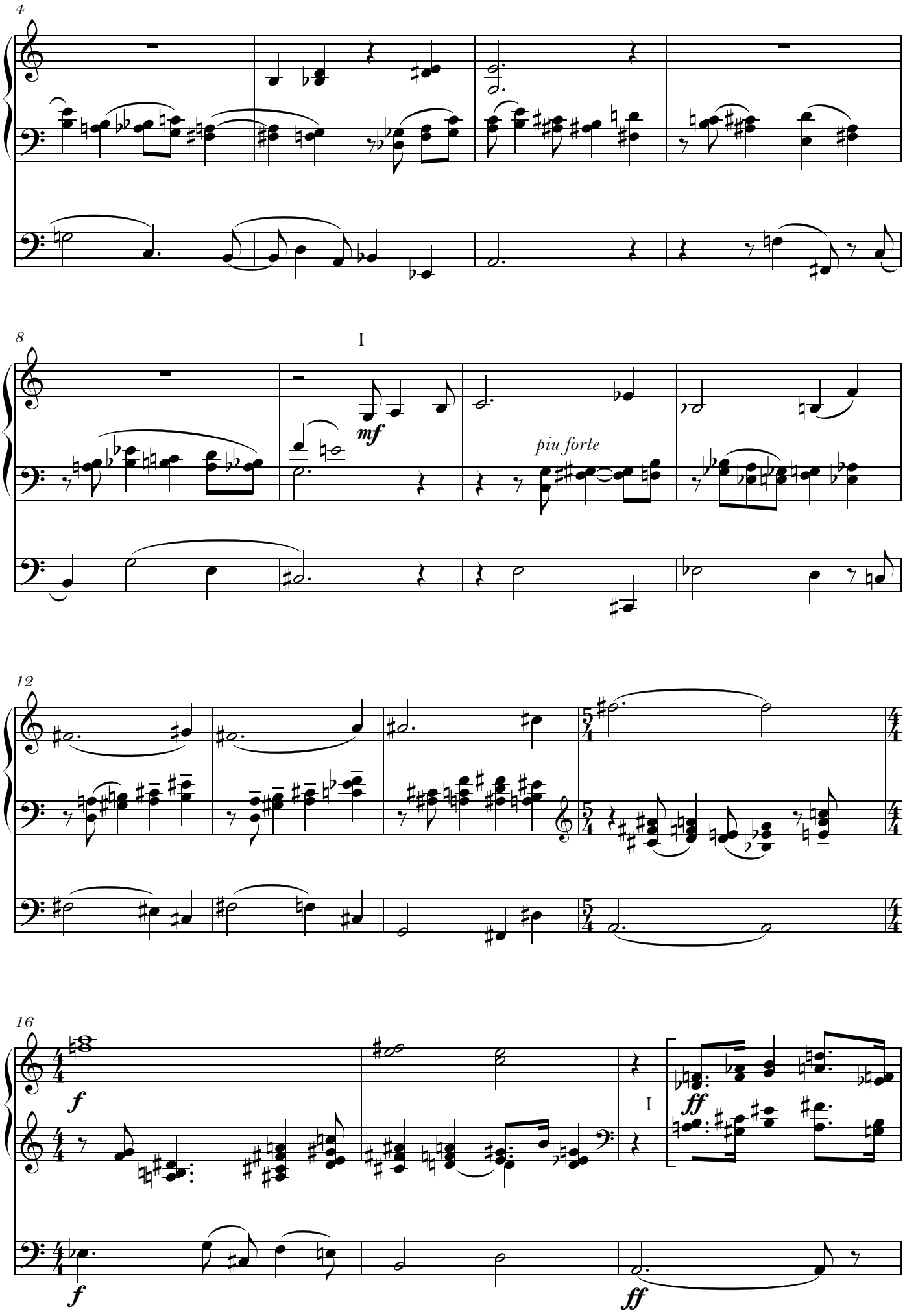
Auf der Höhe von Gibraltar verbringe ich einen Abend oben im Raume des Funkentelegraphisten und lausche einem Konzerte in London. Ein modernes Violinkonzert, hinreißend gespielt, vom Orchester und den rauschenden Wellen des Meeres begleitet, ist in wundervoller Deutlichkeit zu hören. Am folgenden Abend versuchen wir vergebens, nochmals ein Konzert zu hören. Nur verworrenes Getön ist noch zu vernehmen. Europa liegt nun endgültig hinter uns.

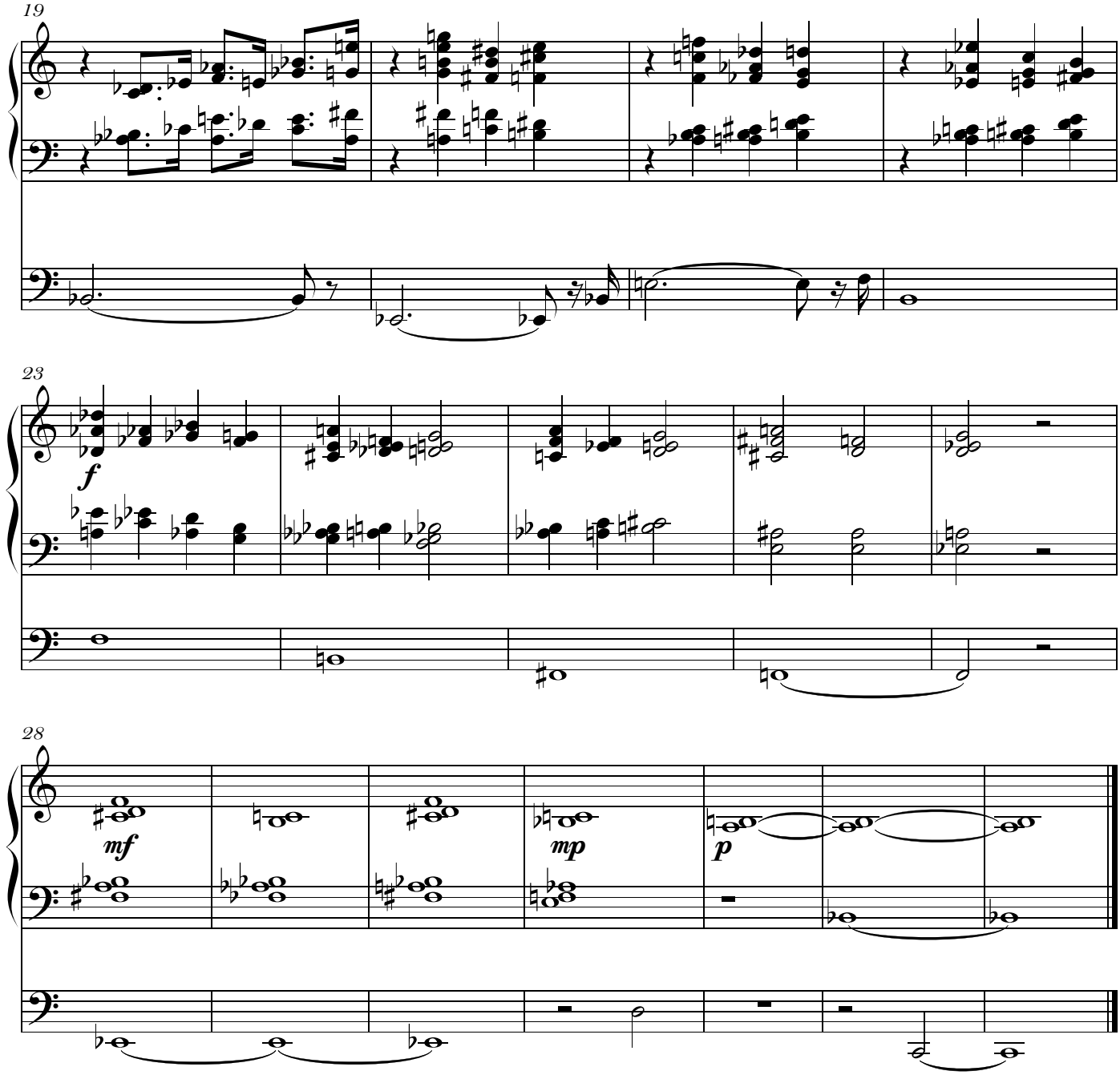
On the morning of Thursday the 21st of February, still in the darkness of the night, the Dutch steamer which will bear me to Africa for my second period there leaves the harbour of Bordeaux. A splendid north-easterly wind follows us on our journey southwards. It is bitterly cold in the cabins, almost though we are being delivered to Africa as frozen meat. The steam heaters are out of order, but we are comforted by the thought that each of the following days will be warmer than the predeceeding.

Near Gibraltar I spend an evening upstairs in the room of the radio-telegraphist and listen there to a concert in London. A modern violin concerto, beautifully played and accompanied by an orchestra and the sound of the waves, can be heard with wonderful clarity. On the following evening we try once more to listen to a concert, but hear nothing more than confused noises. Europe now lies irretrievably behind us.

I. Europa liegt nun endgültig hinter uns
Europe lies irretrievably behind us



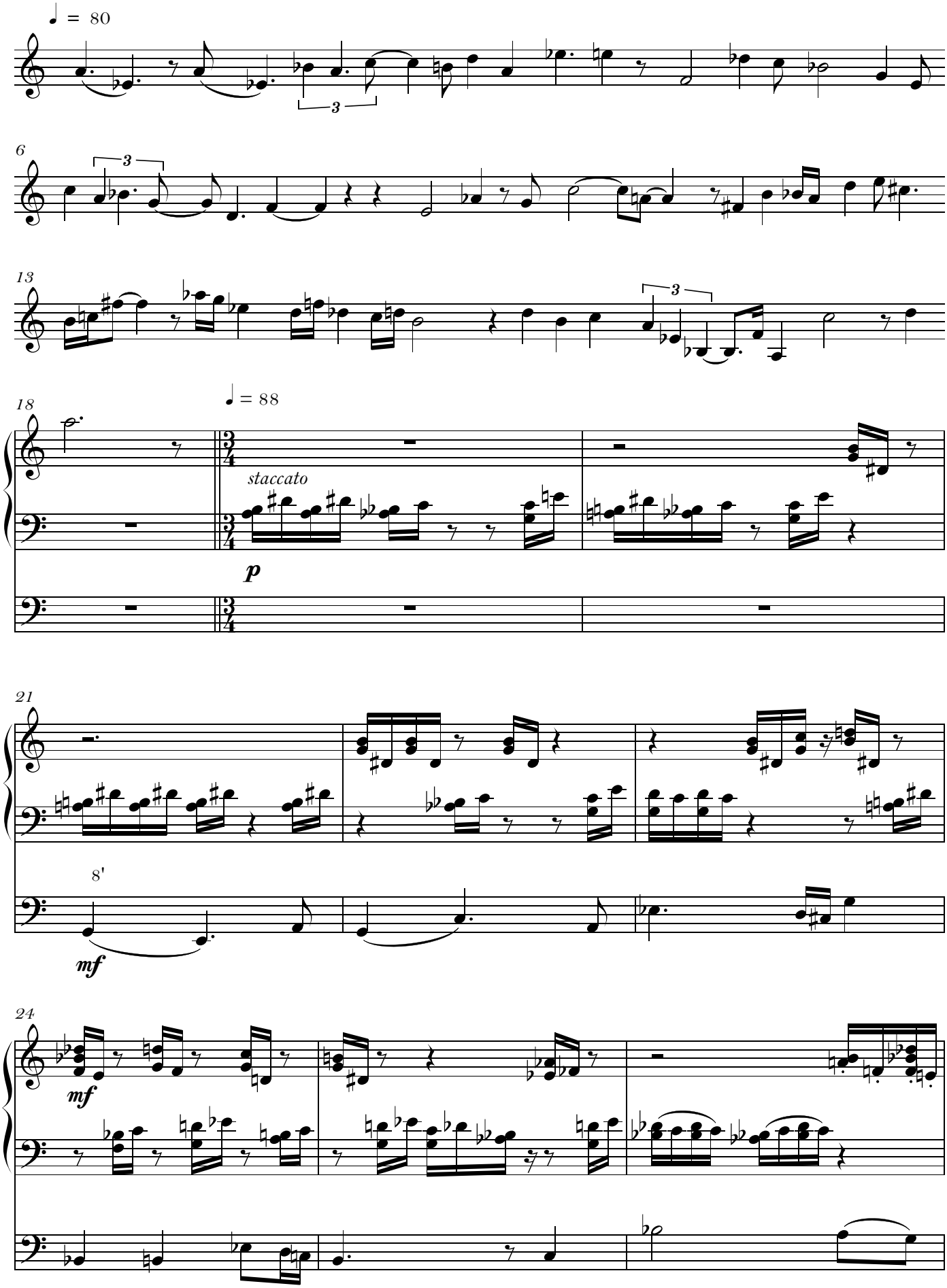

4
8
I
mf
piu forte
12
16
f
I
ff
f
ff

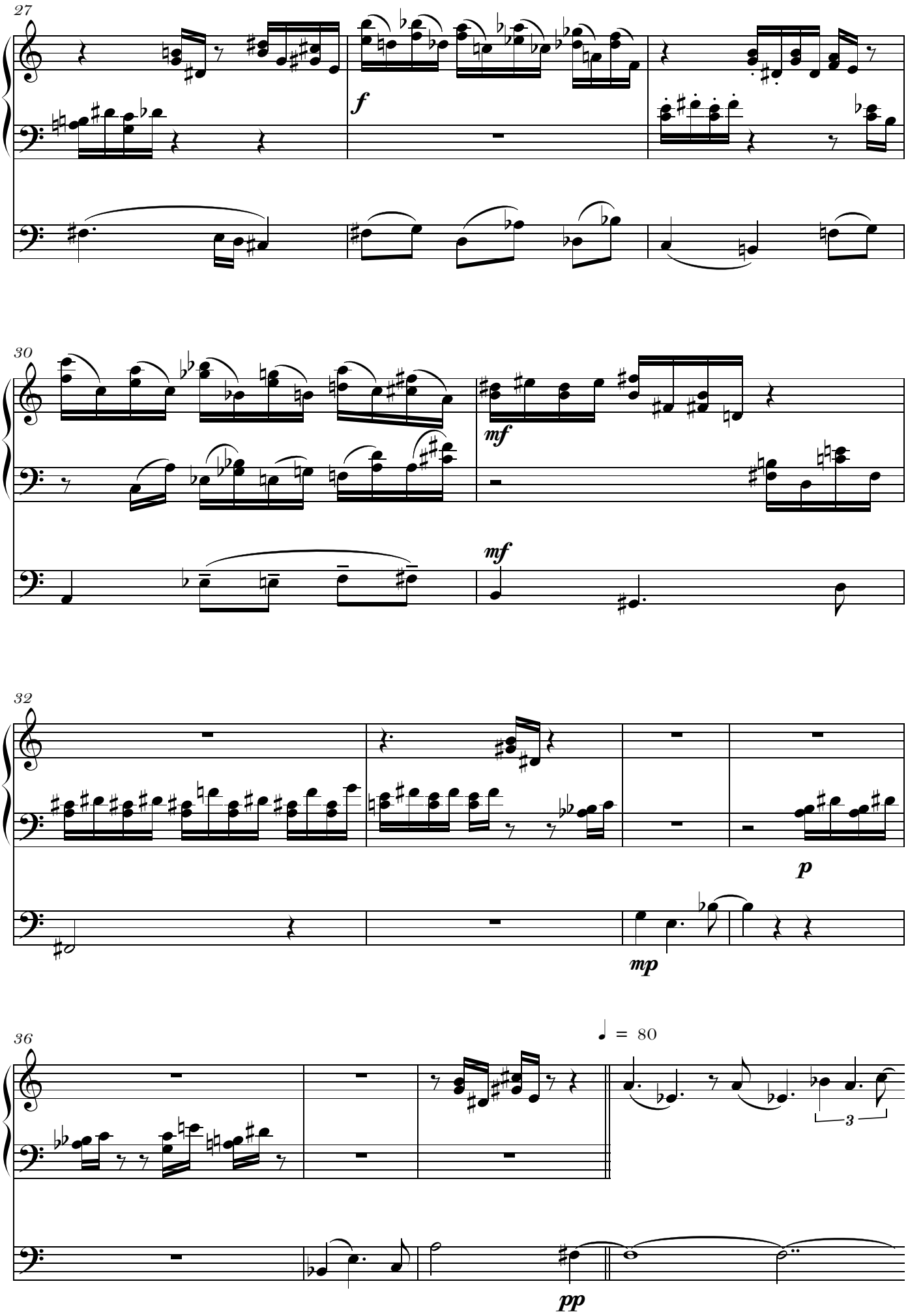


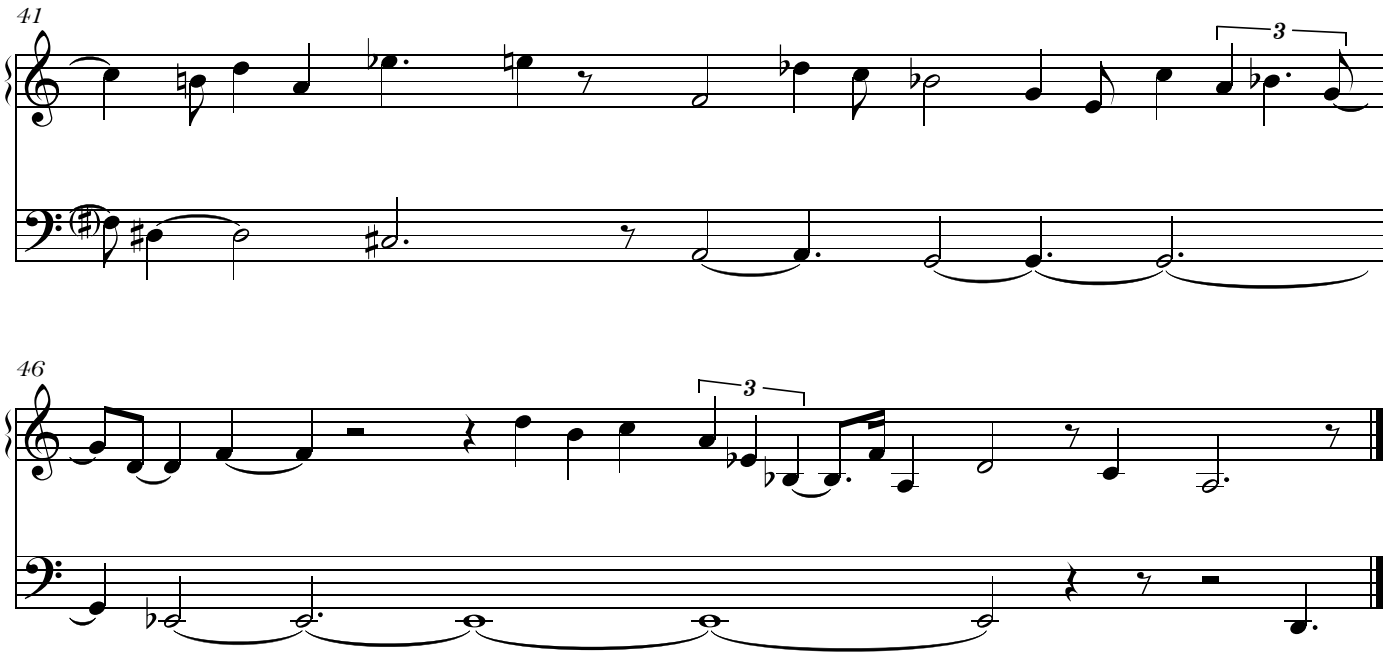
Für die Gleichgültigkeit des [primitiven] Menschen gegen den Unbekannten fehlen uns jegliche Begriffe. Einmal, gegen Abend, soll ein Verwundeter noch schnell zum Erneuern des Verbandes aus der Baracke in das Untersuchungszimmer gebracht werden. Ich bitte einen Mann, der neben seinem Feuer sitzt und dessen herzkranken Bruder ich pflege, an der Tragbahre mitanzufassen. Er tut, als höre er nicht. Ich wiederhole die Aufforderung etwas eindringlicher. Darauf antwortet er ruhig: "Nein. Der Mann auf der Tragbahre ist vom Stamm der Bakele. Ich aber bin ein Bapunu."

We have no words for the indifference of the primitive people towards strangers. One evening, a wounded man was to be brought from his barracks into the examining room so that his bandages could be changed. I ask a man who is sitting by his fire and whose brother, suffering from a heart condition, I am treating, to help to carry the stretcher. He pretends not to hear me. I repeat myself more emphatically. He replies calmly, "No. The man on the stretcher is from the Bakele tribe. But I am a Bapunu."

II. Der Mann auf der Tragbahre



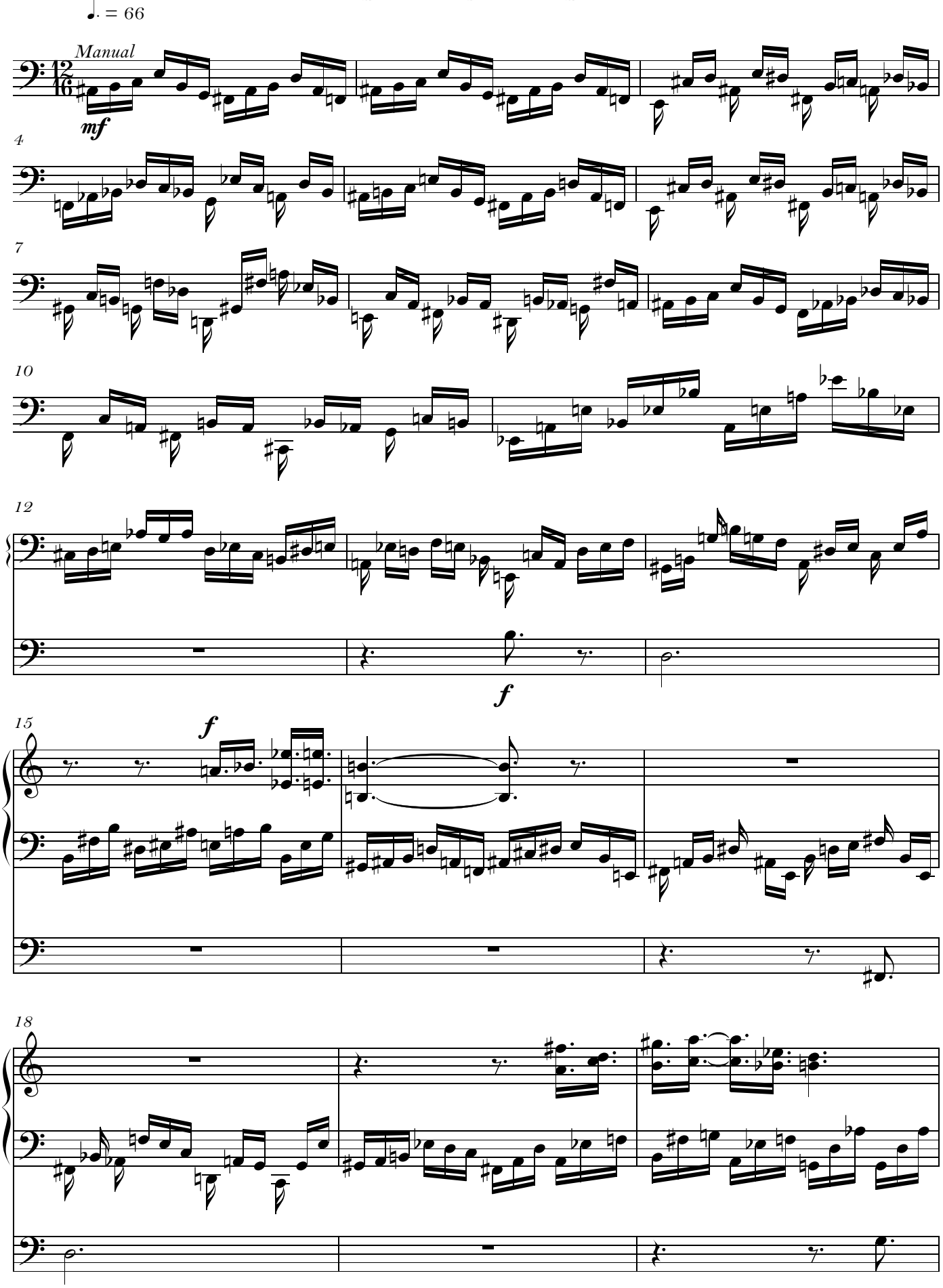

27
f
30
mf
mf
32
p
mp
36
♩ = 80
3
pp

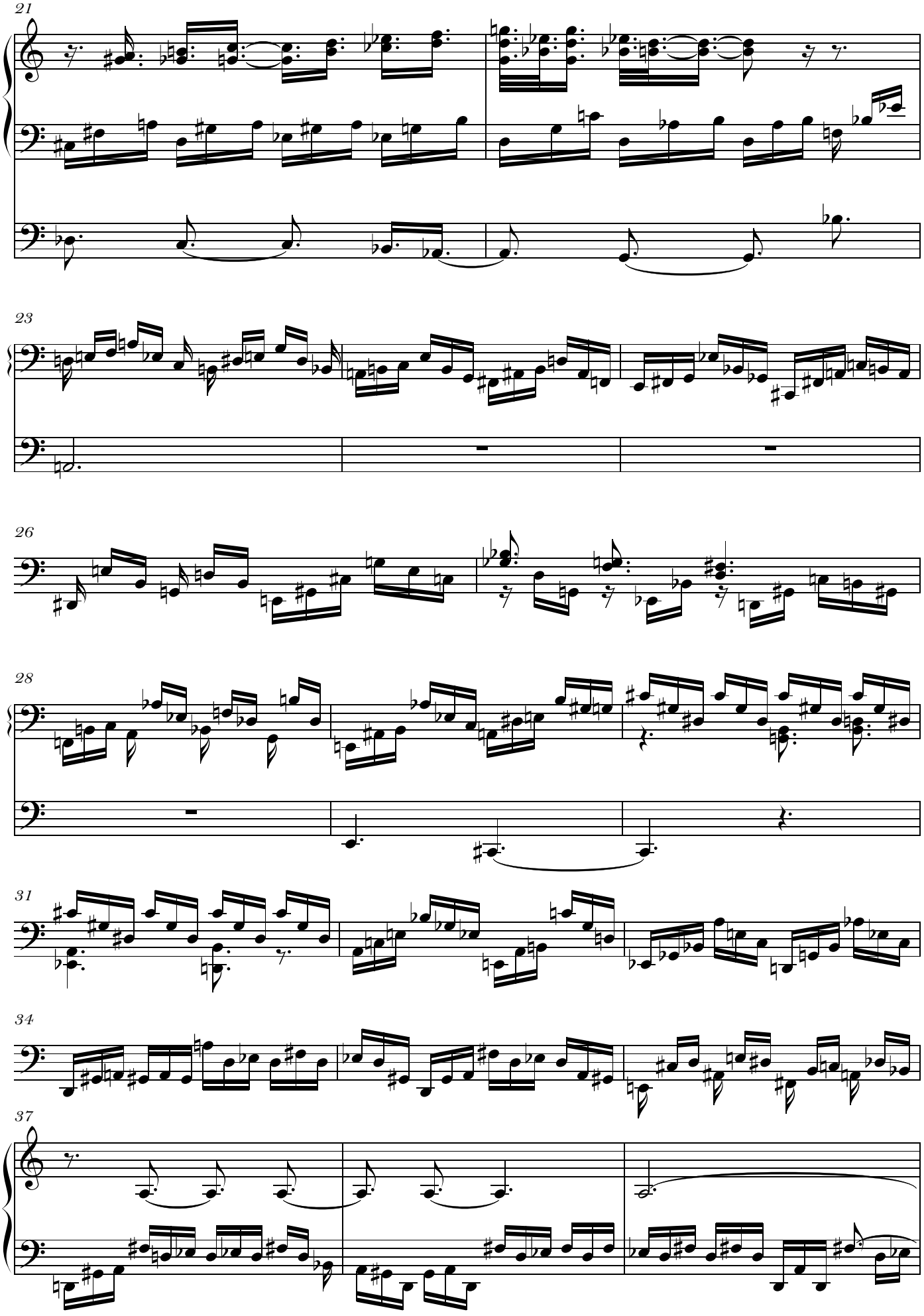


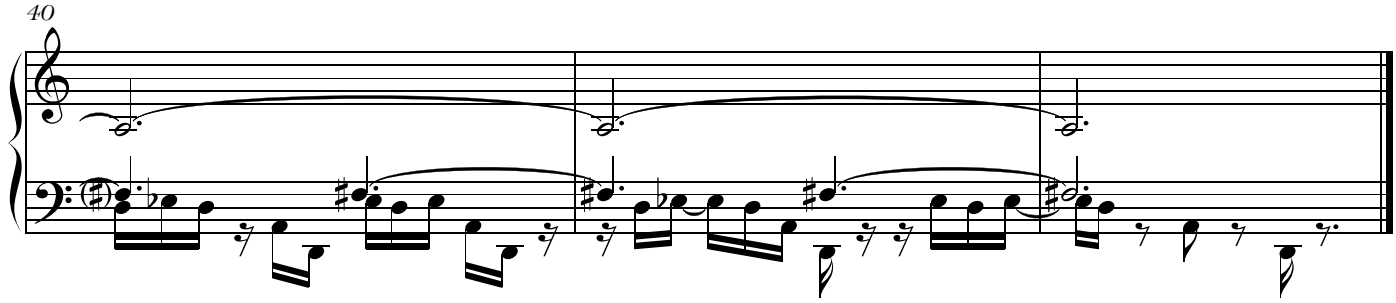
Aus einem nicht weit von Lamberene gelegenen Dorfe wird eine Frau - ebenfalls verlumpt und sterbend - bei mir abgesetzt. Sie hat niemand mehr auf der Welt; darum kümmert sich in ihrem Dorfe niemand mehr um sie. Eine Nachbarsfrau, so erzählt man mir, erbittet bei einer andern eine Axt, um der kranken Frau ein bißchen Holz zu holen, damit sie sich in den feuchten Nächten ein bißchen daran wärmen könne. "Was", lautet die Antwort, "eine Axt für diese Frau? Bringt sie zum Doktor, daß sie dort ist, bis sie stirbt." So geschah es.

A woman from a village near Lambarene is brought to me; she too is dirty, ragged and dying. She has no relatives, so nobody in her village takes care of her. A neighbouring woman, I hear, asks another for the loan of an axe, so that she can chop a little wood for the sick woman, so that she can warm herself during the damp nights. "What?", so the answer, "an axe for this woman? Take her to the doctor, and let her stay there until she dies." And so it happened.

III. Eine Axt für diese Frau?
An axe for this woman?




21
23
26
28
31
34
37



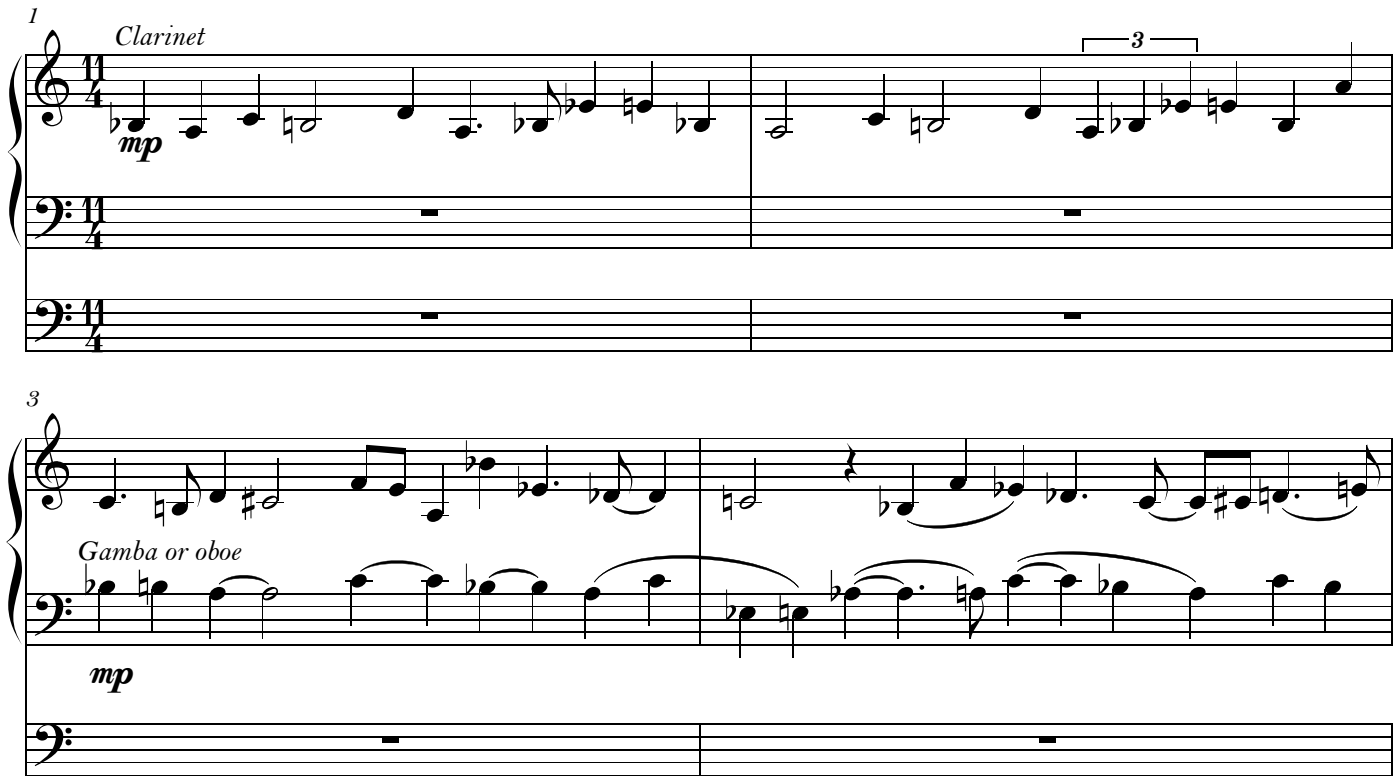
Anfangs August kommen Herr und Frau Morel auf vierzehn Tage hierher, um von hier die Heimreise nach dem Elsaß anzutreten. Sie müseen den Flußdampfer hier nehmen, da es nicht sicher ist, ob er bei etwa eintretendem niederen Wasserstand bis Samkita hinauffährt.

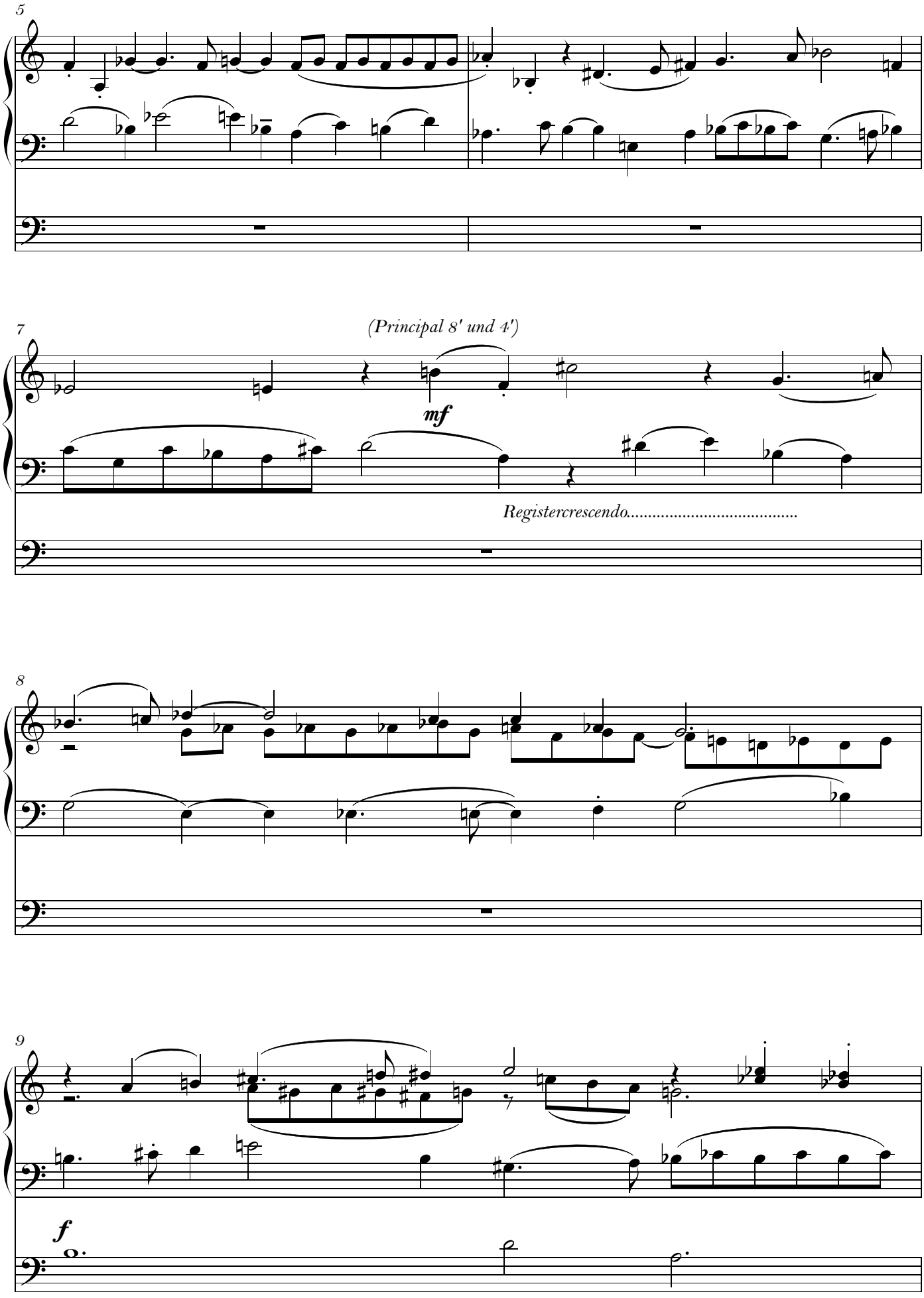
In der Nähe der Mädchenschule erlegt Herr Morel eine Riesenschlange (Boa constrictor). Da sie mit meinem Gewehr geschossen ist, bekomme ich, wie sich's gebührt, die Hälfte für das Spital. Leider ist sie nur fünfeinhalb Meter lang und nicht besonders fett. Bei der Verteilung des Leckerbissens kommt es fast zu einer Schlägerei unter den Kranken.

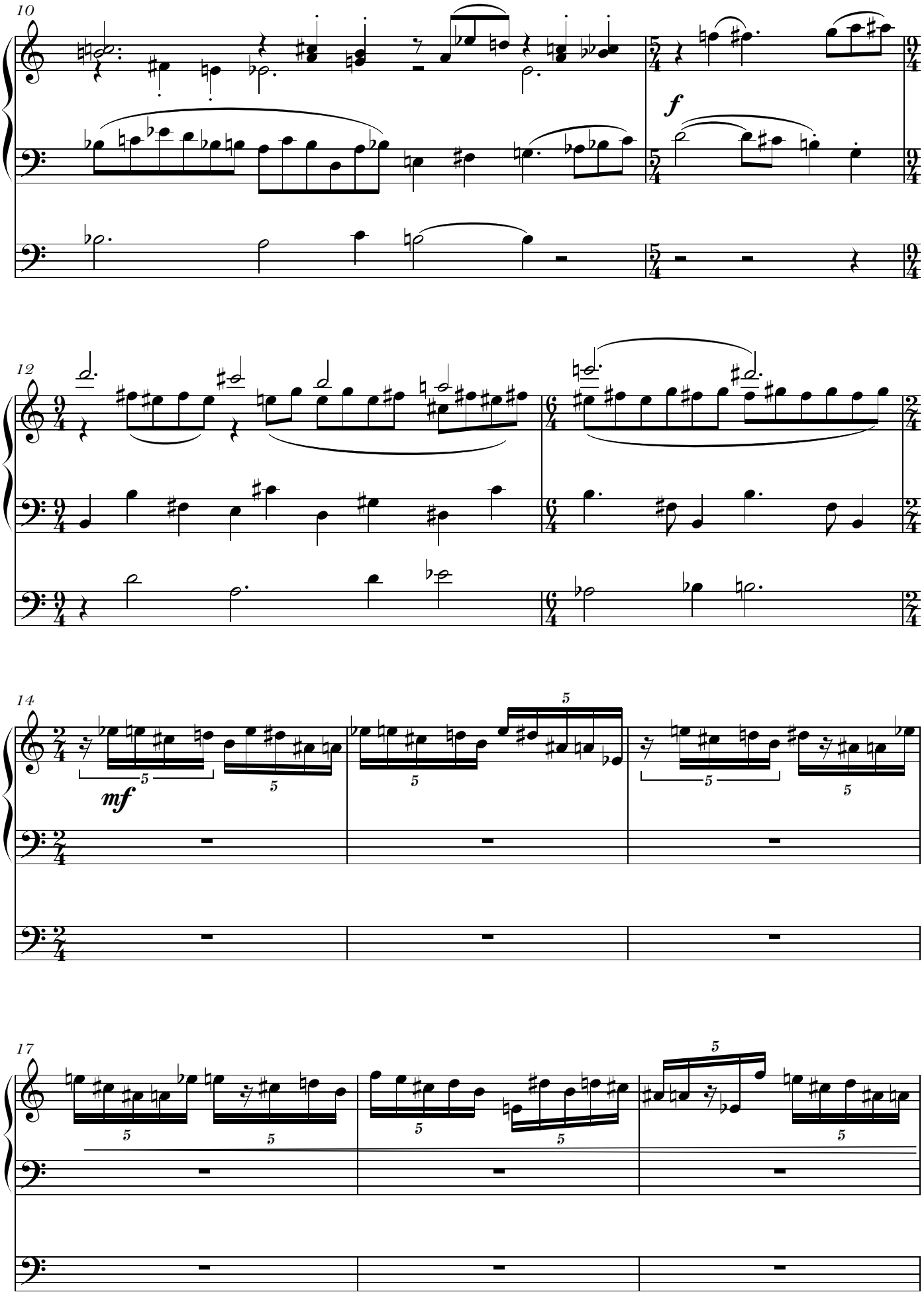
Mr. and Mrs. Morel visit here at the beginning of August for a fortnight, in order to embark here for the journey back to Alsatia. They have to take the river-steamer here, because it is uncertain whether it will be able to reach Samkita at low water.

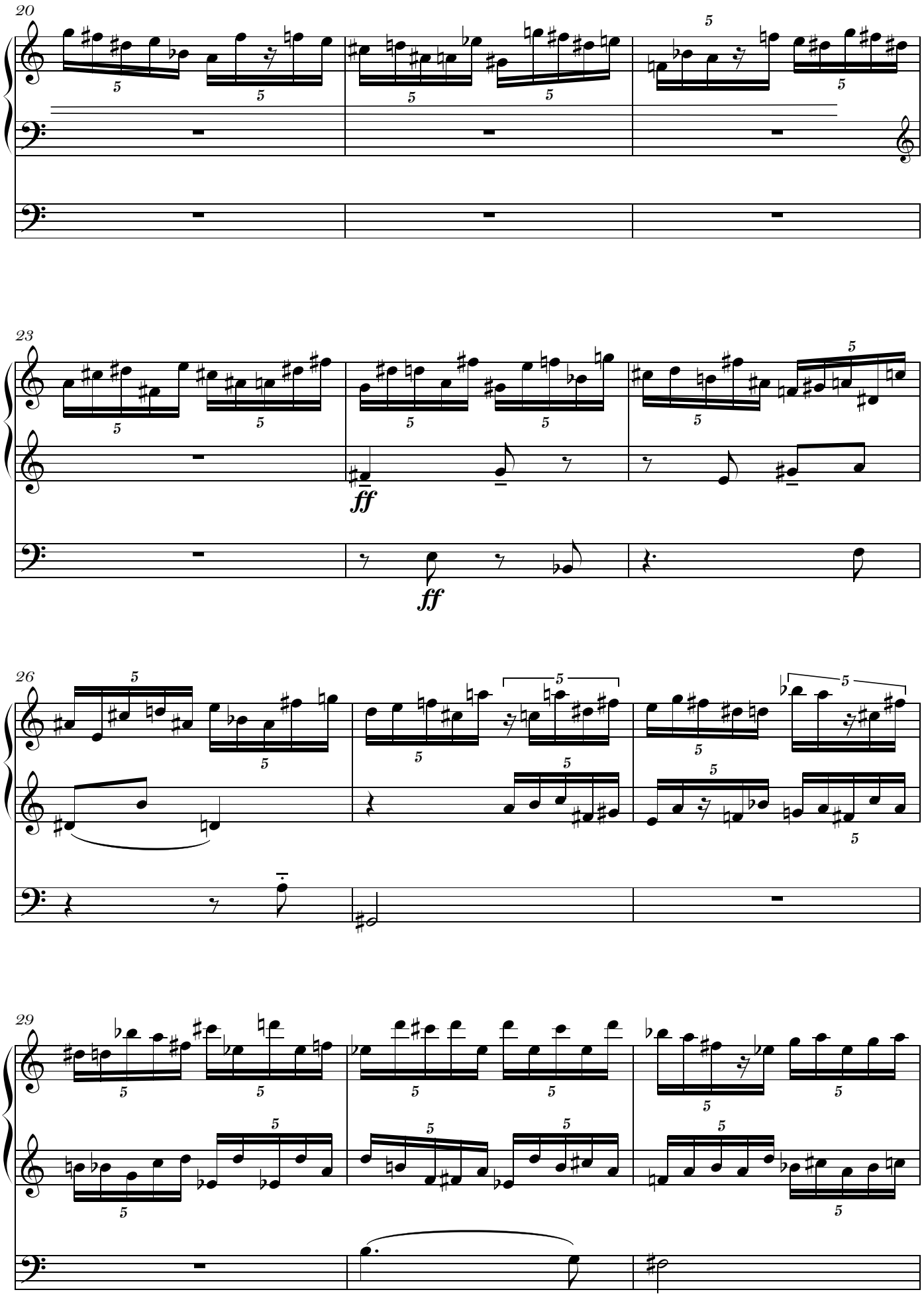
Near the girls' school, Mr. Morel shoots a boa constrictor. Since it was shot with my rifle, it is only fitting that I get half of it for the hospital. Unfortunately, it is only five and a half metres long and not especially plump. The distribution of this delicacy nearly causes a fist-fight between the patients.

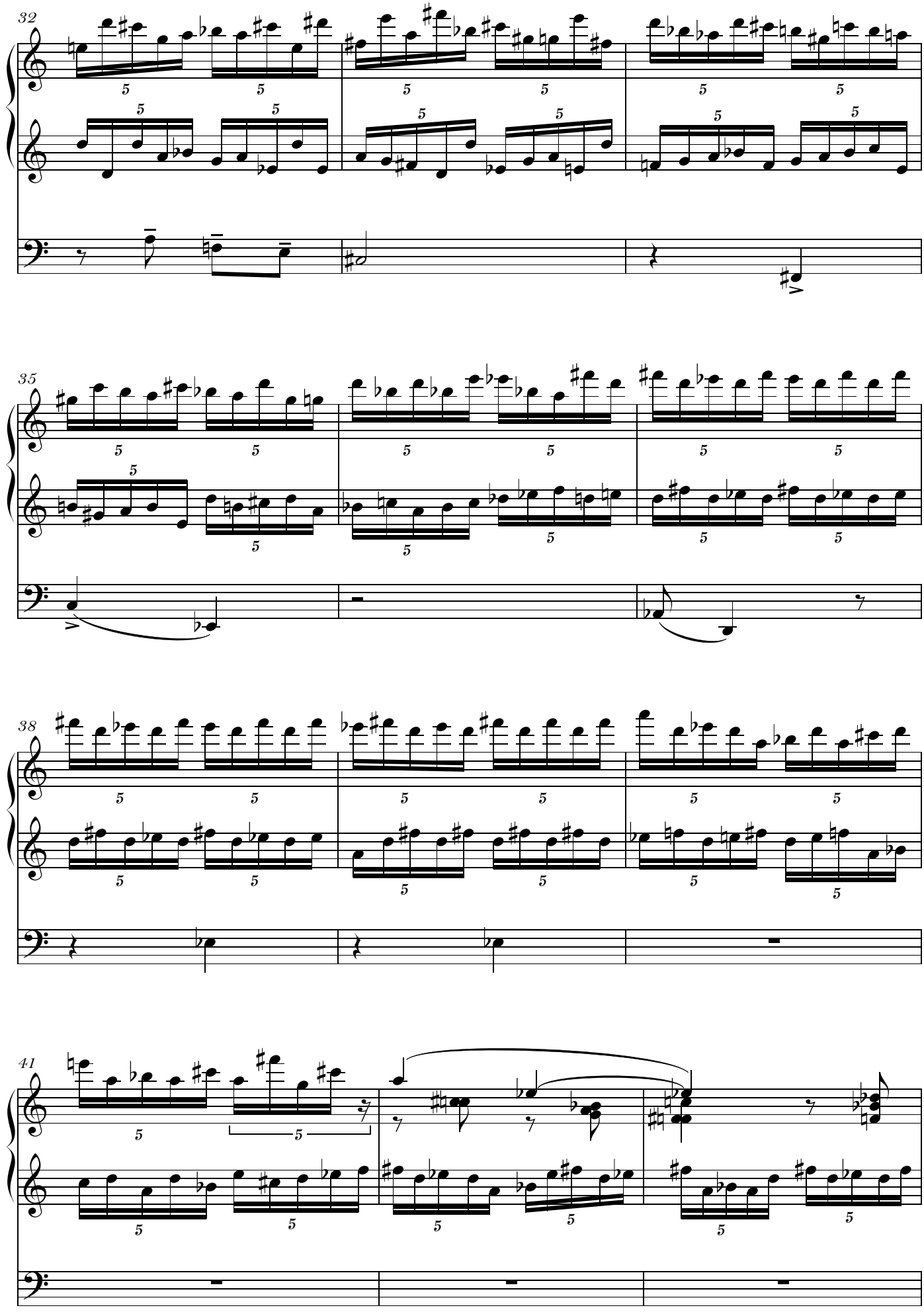
IV. Nur fünfeinhalb Meter lang und nicht besonders fett
Only five and a half metres long and not especially plump

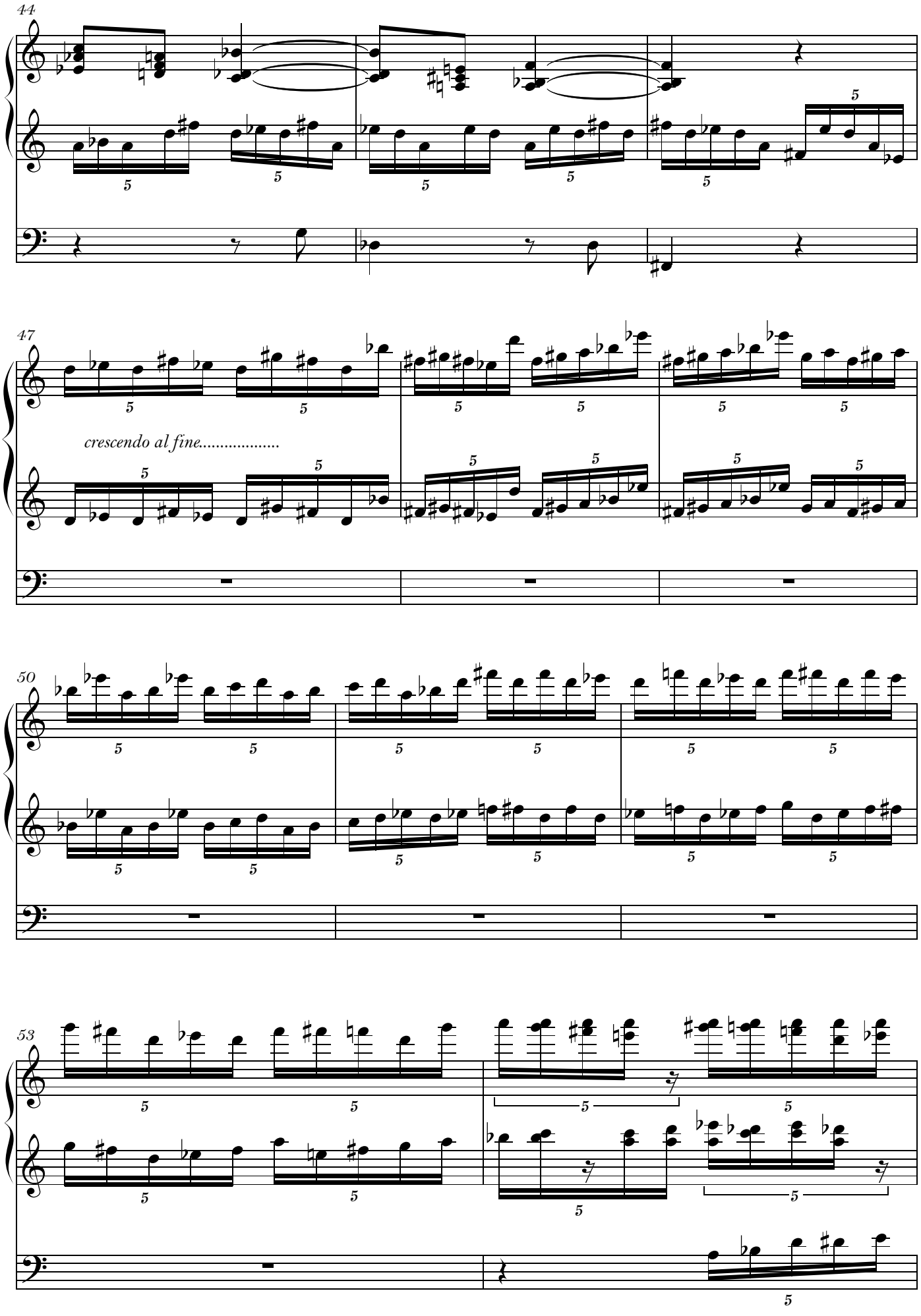


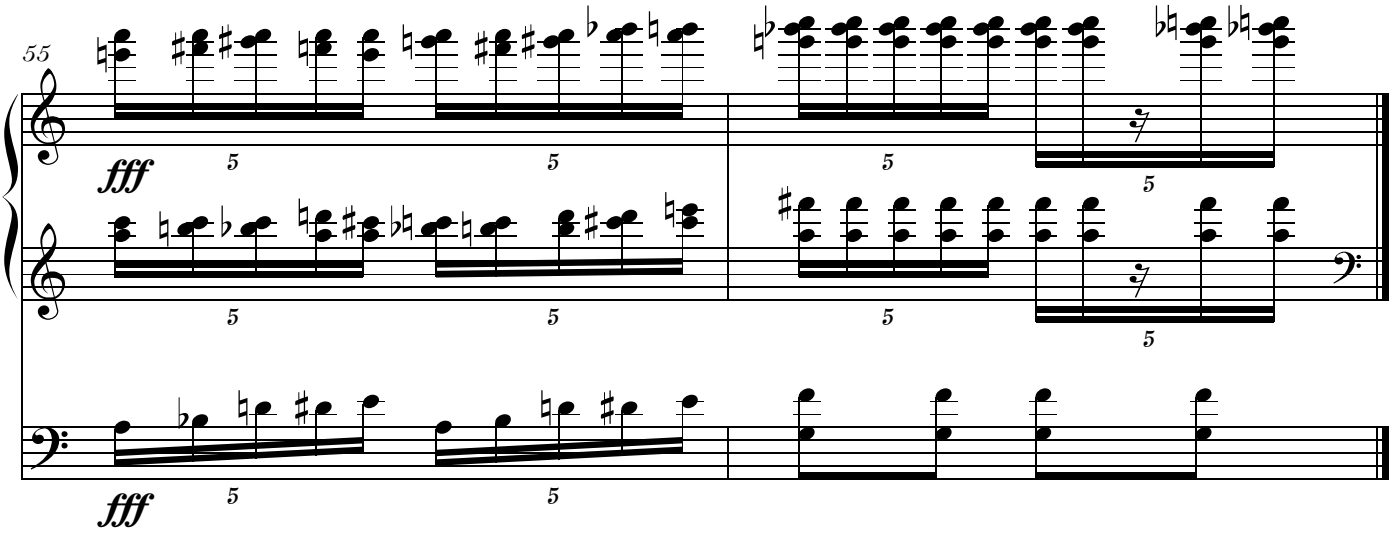

5
7
(Principal 8' und 4')
mf
Registercrescendo.....
8
9
f


10
f
12
14
mf
17


20
23
ff
ff
26
29


32
35
38
41


44
47
crescendo al fine.....
50
53



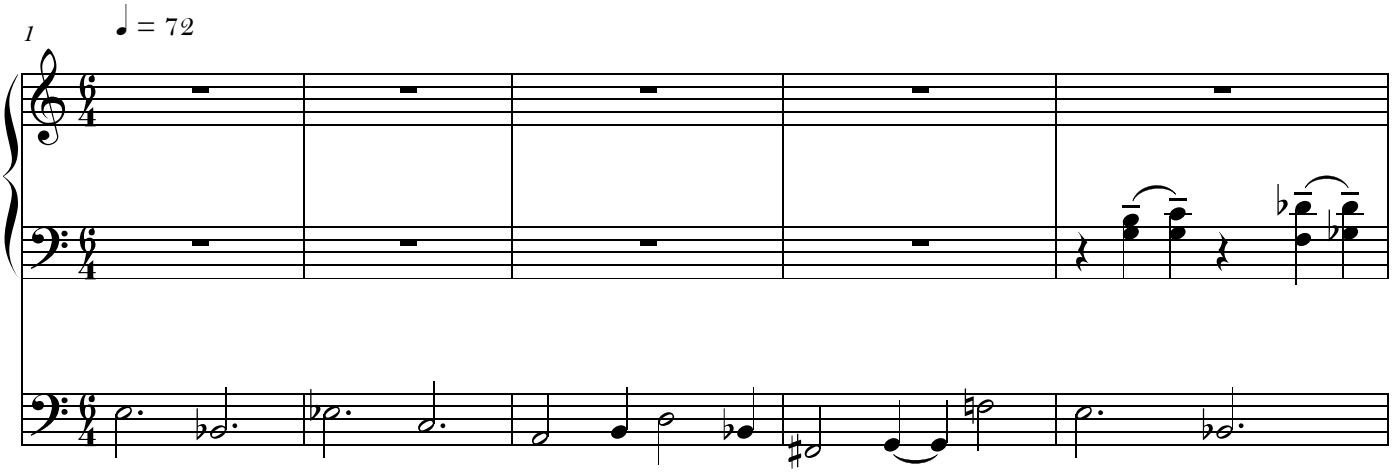
Eines Abends treffe ich eine Frau, die beim Landungsfloß, wo das Wasser am schlimmsten verunreinigt ist, eine Flasche füllt. Es ist die Frau eines Operierten, die Trinkwasser für ihren Mann holt. Sie benutzt die Dunkelheit, um am verbotenen Orte zu schöpfen. Die Quelle ist ihr zu weit.

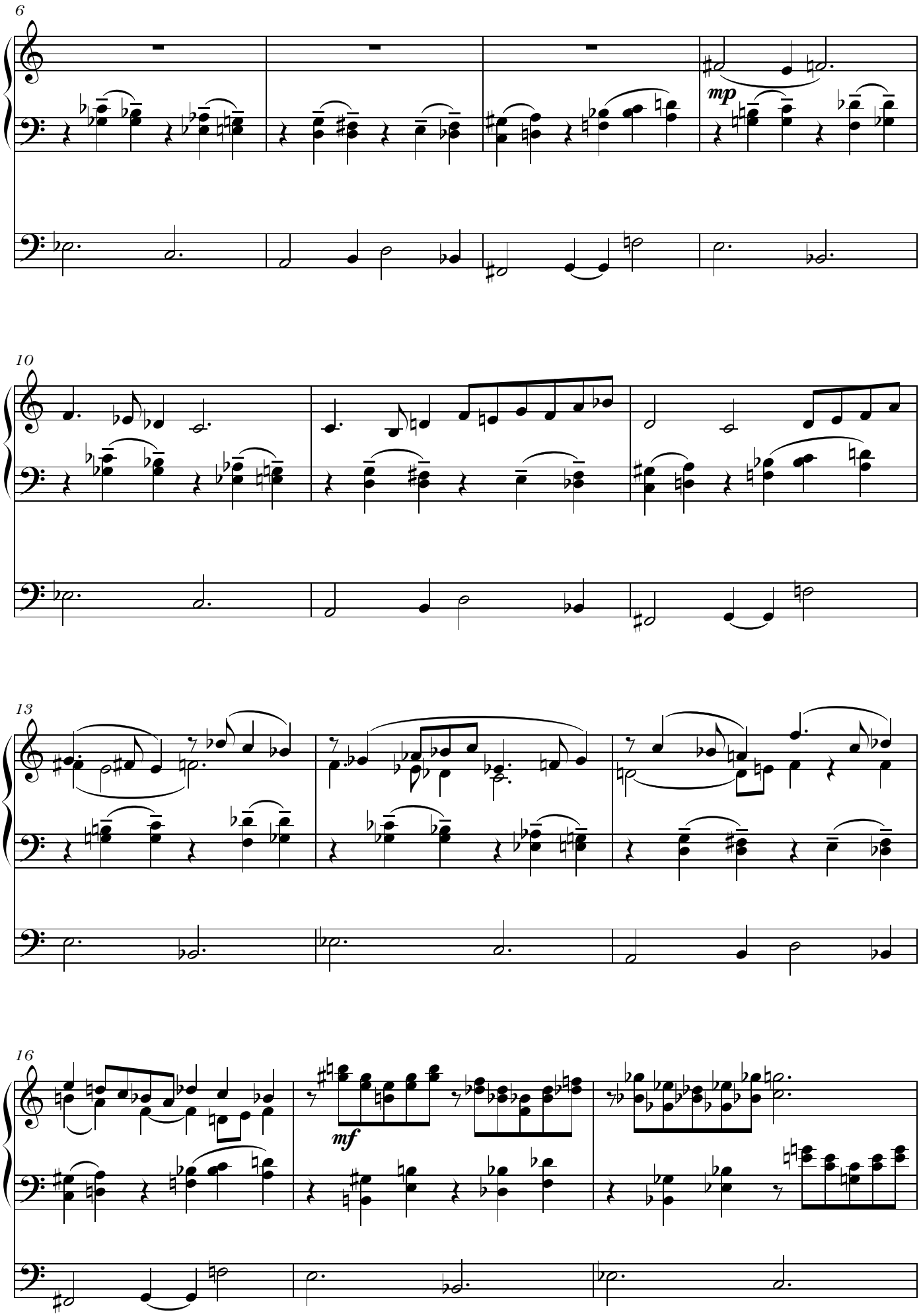
Eines Tages, in der Verzweiflung über Leute, die eben wieder unreines Wasser geschöpft haben, lasse ich mich im Konsultationszimmer auf einen Stuhl fallen und stöhne: "Was bin ich doch für ein Dummkopf, daß ich der Doktor solcher Wilden geworden bin!" Mild läßt sich Joseph vernehmen: "Ja, auf Erden bist du ein großer Dummkopf, aber nicht im Himmel."

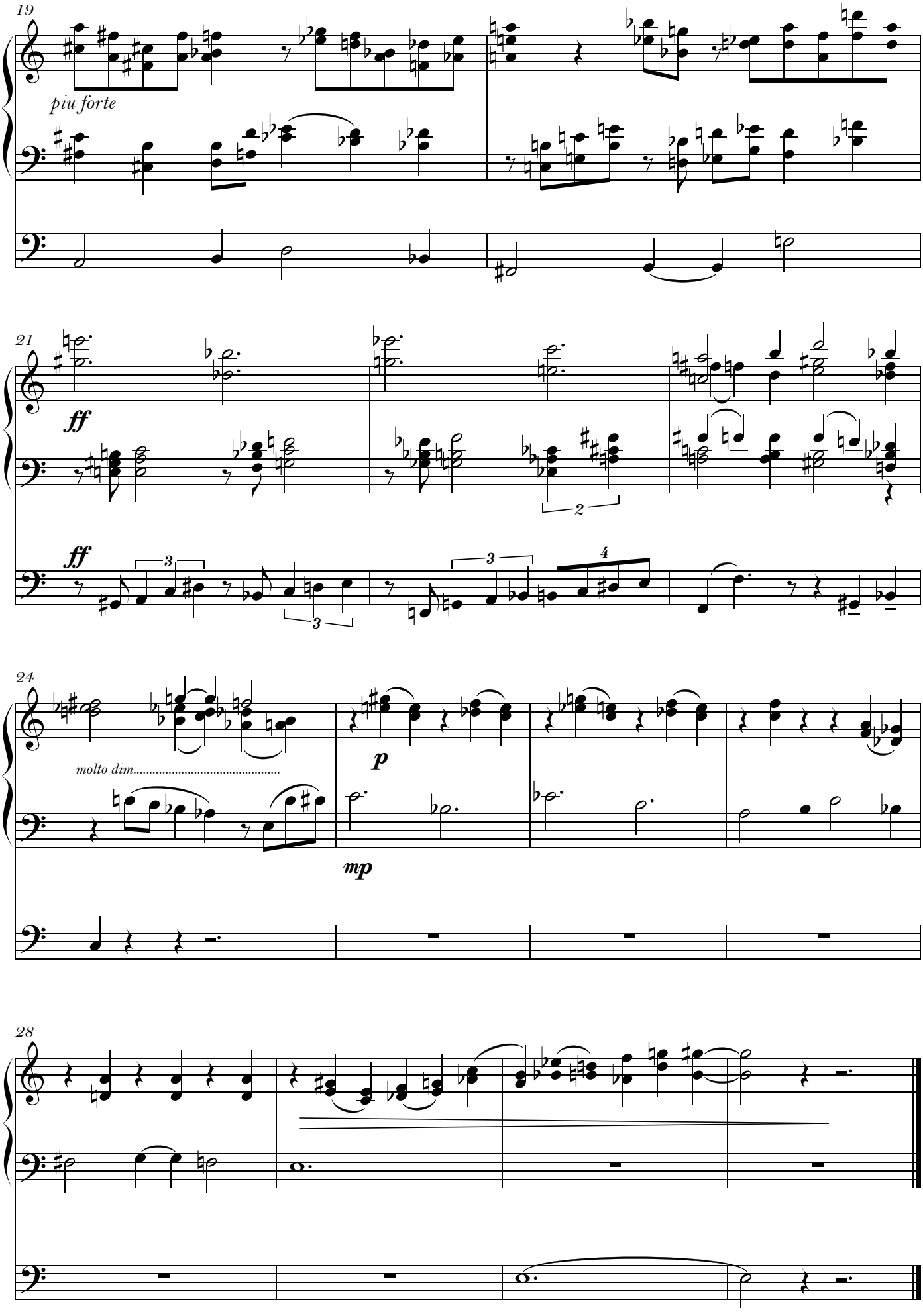
One evening I discover a woman filling a bottle with water down where the landing raft is moored, where the water is even dirtier than elsewhere. It is the wife of a surgical patient, using the cover of darkness to fetch water for him in forbidden places. She finds it too far to the spring.

One day, in despair over the people who have once again drawn tainted water, I sink down onto a chair in the consulting room and groan, "What a fool I am to have become the doctor of such savages!" Joseph says gently, "Yes indeed; you are a great fool on earth, but not in heaven

V. Ein Dummkopf auf Erden
A fool on earth




6
mp
10
13
16
mf


19
piu forte
21
ff
ff
24
molto dim.....
p
mp
28

Am 21. Juli (1927) schlägt die Stunde des Abschieds. In Cap Lopez müssen wir mehrere Tage auf den Dampfer warten, der uns nach Europa bringen soll. Er ist im Kongo auf eine Sandbank geraten und hat Mühe, davon los zu kommen. Am 29. Juli schiffen wir uns ein. Langsam strebt das Schiff im Sonnenschein aus der Bucht hinaus. Ich kann es noch nicht fassen, daß ich nicht mehr im Spital bin. Alle Not und Arbeit dieser drei Jahre zieht vor meiner Erinnerung vorüber. In tiefer Bewegung gedenke ich der Helfer und Helferinnen, die meine Not und meine Arbeit teilten, und der Gemeinden und der Freunde in Europa, als deren Beauftragter ich hier ein Werk der Barmherzigkeit gründen durfte. Freude über das Gelingen kommt nicht auf. Ich fühle mich gedemütigt. Ich frage mich, womit ich es verdient habe, daß ich solches Werk treiben und in solchem Werke Erfolg haben durfte. Und immer wieder bricht das Weh durch, daß ich nun für eine Zeit aus dieser Arbeit fort muß und von Afrika, das mir zur Heimat geworden ist, mich losreißen soll.

Immer undeutlicher wird der ferne grüne Streifen, hinter dem unsere Gedanken Lambarene suchen. Steht er noch am Horizont? Ist er schon im Meere untergegangen?

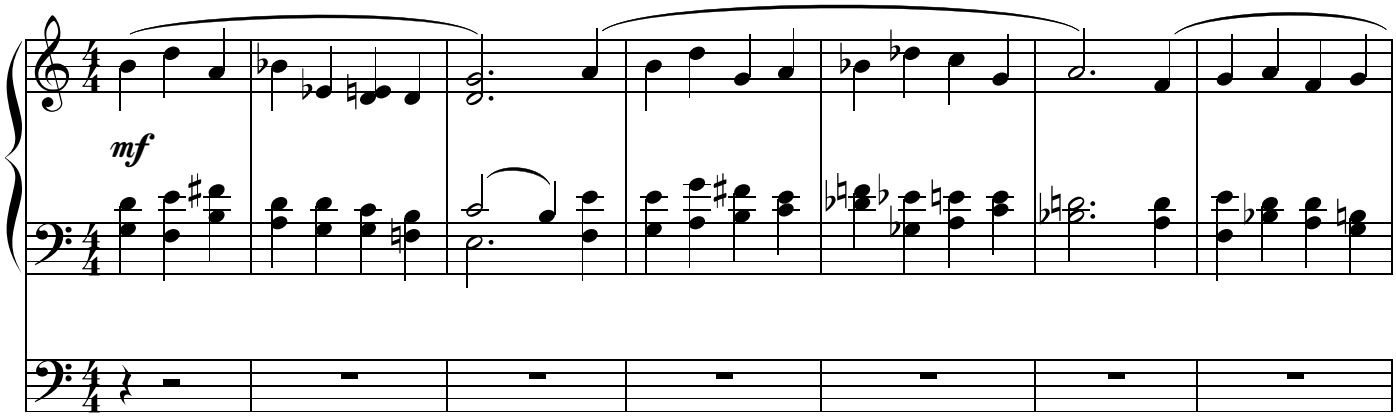
Nun ist kein Zweifel mehr. Es ist nur noch Wasser zu sehen. Wortlos drücken wir drei uns die Hände und gehen daran, unser Gepäck in der Kabine zu verstauen, um das Weh des Abschieds zu betäuben.

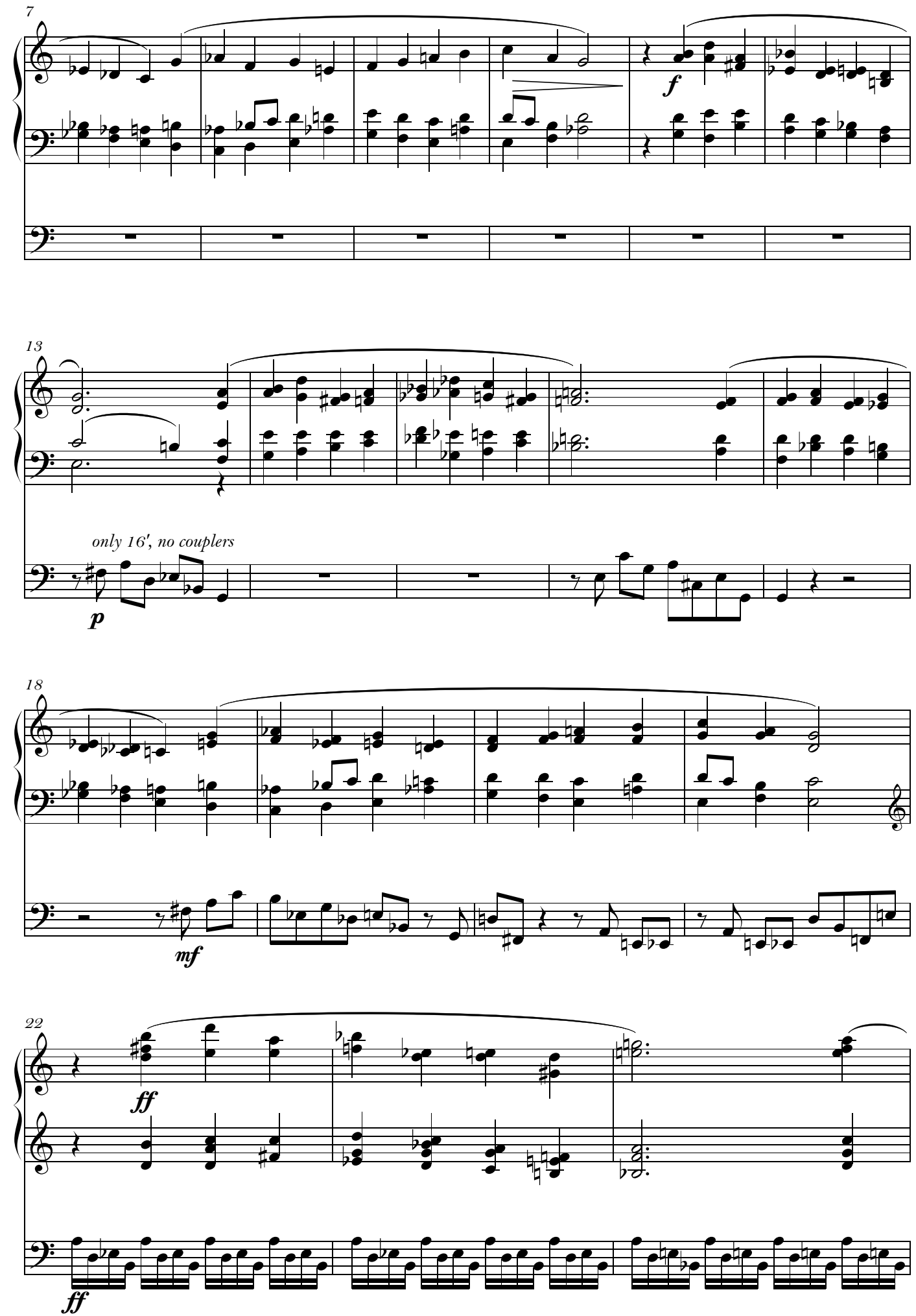
On the 21st of July (1927) the hour of farewell strikes. We have to wait several days in Cap Lopez for the steamer which will take us to Europe; it has run aground on a sandbank in the Congo and has difficulty in freeing itself. We embark on the 29th of July. Slowly the ship makes its way in the sunshine out of the bay. I can hardly believe that I am no longer in the hospital. All the hardship and labour of the past three years pass through my thoughts. Deeply moved, I think of the helpers who have shared my hardships and my work, and the communities and friends who have made it possible for me to found this work of mercy. I feel no joy over my success - I feel humble. I ask myself how I have earned the privilege of doing this work, and of succeeding at it. And repeatedly I feel pain - because I have to leave this work and Africa, which has become my home, too, at least for a while.

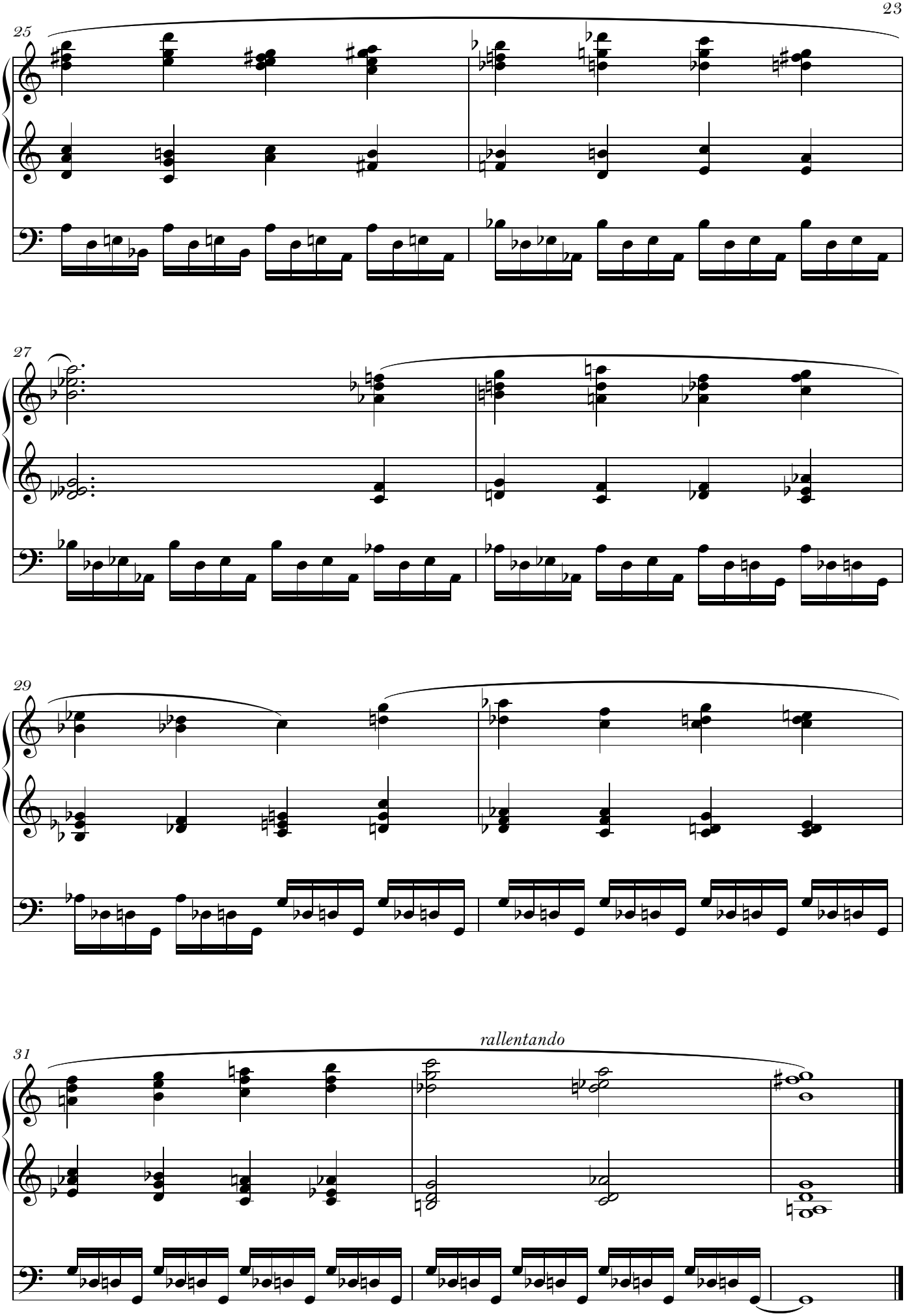
The distant green stripe, behind which the mind seeks Lambarene, becomes ever more blurred. Does it still lie on the horizon? Has it already sunk into the sea?

Now there is no more room for doubt. There is only water to be seen. Without a word, we three take one anothers' hands, then go down to the cabins to unpack, to numb the pain of farewell.

VI. Abschied
Farewell




7
f
13
only 16', no couplers
p
18
mf
22
ff
ff


25
27
29
31
rallentando